

Klangtopographien. Instrumentations- und Orchestergeschichte von Monteverdi bis Ligeti

Dozent: [REDACTED]

Max Wegener

09.01.2019

Komposition für den Film

I. Vorurteile Und Schlechte Gewohnheiten:

Leitmotiv:

Sollte bei Wagner szenischen Vorgängen metaphysische Bedeutung geben; d. Film als Abb. d. Wirklichkeit bietet dafür keinen Raum; Leitmotive stellen Charaktere vor; es wird zur unnötigen Verdopplung „Der seinen Herrn mit bedeutsamer Miene vorstellt, während den Prominenten ohnehin jeder erkennt“

Melodie und Wohllaut:

„Melodie“ nach d. Kunstlied v. Schubert: Tonfolge kann Zuhörer vorhersehen. Film ist asymmetrisch-Musik wirkt dagegen künstlich: „Regen lässt sich nicht mitpfeifen“

Filmmusik soll man nicht hören:

Sie darf nicht stören; d.h. in d. Praxis nicht Annäherung ans Geräusch, sondern Banalität; sie bestimmt Distanz zum Zuschauer; sie „wird als Außenseiter geduldet, auf den man irgendwie nicht verzichten kann“

Der Gebrauch von Musik muss optisch gerechtfertigt werden

Sie wird plötzlich Musik gespielt, ist es künstlich; Protagonist muss „unauffällig“ Klavier spielen, woraufhin Orchester einsetzt und es noch künstlicher wirkt
„Musik wird auf Handlung nivelliert und zu einem Requisit, einer Art akustischem Möbelstück gemacht.“

Illustration:

Überbeansprucht; auf Stimmungsmache reduziert; Assoziationsschemata zu bekannt; ergibt schädliche Doppelung; nicht mehr „>illustriert<, sondern nur der Gedanke >aha< Natur ausgelöst“

Geographie und Geschichte:

Musik zwanghaft nach Handlungsort & -zeit gewählt; „Durch den Widerspruch zur modernen Filmtechnik wird die Absurdität solcher kunstgewerblichen Veranstaltungen eklatant.“

Stock Music:

Nacht: Mondscheinsonate; Hochzeit: Marsch v. Mendelssohn usw. wirkt versöhnlich; „Die Verwendung von Titelwarenzeichen ist ein barbarischer Unfug“

Verwendung musikalischer Clichés:

Sobald etwas „neu“ war (Ganztonskala, Nonenakkorde,) wurde es überbeansprucht; sodass „keiner mehr jene Clichés goutieren kann“

Standardisierung der musikalischen Interpretation:

„während alles (...) mezzoforte(..), soll (...) jeder musikalische Augenblick (...) das Äußerste an Ausdruck, Emotion, seelischer Spannung herbergen“

II: Funktion Und Dramaturgie:

Geschehen soll improvisatorisch erscheinen:

„Dazu ist Musik prädestiniert“. Film ist episch (Drama muss Roman werden): „Das >Ein-Tag-verging< (...) bedarf Musik, um das Nachlassen der Spannung zu paralysieren“

III: Der Film Und Das Neue Musikalische Material:

Musikalische Form:

Musik wirkt unsachlich, formelhaft, kitschig: dem Realismus des Films entgegen: 3/4=Walzer & Lebensfreude, 4/4=Marsch & Triumph. Lösungsvorschlag: neue, „sachliche Filmmusik“
„Alle tonale Musik enthält ein Moment des Überflüssigen“:

Neue Charaktere:

Neue Musik kann ungebunden, maßlos charakterisieren, ausdruckslos wirken, braucht keine Rücksicht auf Symmetrie nehmen, braucht weniger Zeit für Charakterwechsel - sie ist agiler.

Dissonanz und Polyphonie:

Tonalität kann sich nicht im/zum Film entfalten, aufgrund dessen Asymmetrie. Atonalität ist agiler, weniger eindeutig: man weiß nicht, wohin es gehen wird. Der Moment des „Unaufgelösten“ kann zur „dramatischen Gleichsamkeit“ führen. Die Melodie (d.h. die Oberstimmenmelodie) ist viel zu „verbraucht“ - Harmonie kann entlasten. Melodie „ist Figur, nicht Hintergrund. Figur im Film aber ist das Bild, und ein Bild permanent mit Oberstimmenmelodik zu begleiten, führt eben darum zu Undeutlichkeiten“. Es braucht ungebundene Polyphonie. So kann Musik „zu der wahrhaften Melodie des Films, nämlich dem Bildvorgang“ als Geräuschkulisse wirken.

Gefahren des neuen Stils:

Eisler: „Stümpertum“ lässt sich schwerer ausfindig machen. „Überkomplexität des Details, die Sucht, jedes Moment der musikalischen Begleitung möglichst interessant zu machen, Pedanterie, formalistische Spielereien“. Adorno: Der Filmindustrie ist das neue zu kostspielig - man neigt zur „ominöse(n) Forderung: modern, aber nicht zu sehr“. Es „droht eine zweite, kunstgewerbliche, pseudo-moderne Routine“.

Literatur:

Adorno, T.H. & Eisler, H. (2006). Komposition für den Film. Mit einem Nachwort von Johannes C. Gall und einer DVD »Hanns Eislers Rockefeller-Filmmusik-Projekt 1940–1942. (S.10-45) Hrsg.: Gall, C. J. im Auftrag der internationalen Hanns Eisler Gesellschaft. Suhrkamp: Frankfurt a. M.